

Kurzinformation

Sandwich-Prinzip

Zusammenfassung

Das Sandwich-Prinzip ist ein planvoll hergestelltes Lehr-Lernarrangement, in dem sich Vermittlungsphasen und Phasen der aktiven Auseinandersetzung mit den Inhalten abwechseln. Dies ermöglicht den Lernenden eine bessere und nachhaltigere Aufnahme und Verarbeitung der Lerninhalte.

Didaktische Begründung

Vorträge, die länger als 20 Minuten dauern, sind schwierig zu «verdauen» – die Aufmerksamkeit der Lernenden sinkt anschliessend rapide und das Lernergebnis ist enttäuschend. Das Sandwich-Prinzip unterstützt Lehrende in der Planung von Lehr-Lernsequenzen, in denen sich Phasen der Inhaltsvermittlung (rezeptive Phasen) mit Phasen der aktiven Verarbeitung und Aneignung der Lernstoffe (expressive Phasen) abwechseln: so können Lerninhalte besser verarbeitet und nachhaltiger gelernt werden.

Durch die planvolle Abwechslung der Phasen, eine entsprechende Rahmung (Einstieg, Ausstieg) entsteht das Bild eines «Sandwichs» (vgl. Abbildung). Das Sandwich-Prinzip kann auf eine 90-minütige Lektion oder längere/kürzere Lehr-Lernphasen angewandt werden.

Planung einer Lehr-Lernsequenz nach dem Sandwich-Prinzip

Gemäss Sandwich-Prinzip beginnt jede Lehrsequenz (bspw. eine Lektion) mit einem Einstieg. Damit sind die ersten Minuten einer Lektion gemeint. Es bietet sich an, den Einstieg in eine Lehr-Lernsequenz mit einem inhaltlichen und einem organisatorischen Überblick zu beginnen (thematisch bspw. in Form eines Advance Organizer) und die Ziele wie auch den Ablauf der Veranstaltung deutlich zu machen.

An den Einstieg kann eine Phase der Vermittlung anschliessen, bspw. ein Referat, ein Vortrag, eine Demonstration, ein Videoinput etc. In dieser Phase sind die Lernenden in erster Linie rezeptiv tätig, d.h. sie nehmen Wissen auf, machen ggf. Notizen.

Nach etwa 20 Minuten sollte eine Vermittlungsphase beendet oder unterbrochen werden, um den Lernenden eine aktive Auseinandersetzung mit den Inhalten zu ermöglichen.



Abbildung: Das Sandwich-Prinzip

Die aktive Auseinandersetzung kann in Einzel- oder Gruppenarbeit erfolgen. Es können bspw. Fragen gestellt werden oder die Lernenden schreiben kurze Texte/Antworten (die bspw. anonym über Classroom Response Systeme gesammelt und für alle visualisiert werden können). In grossen Vorlesungssettings können durch Buzz Groups (auch: Murmelgruppen) alle Anwesenden aktiviert werden.

Eine Phase der aktiven Auseinandersetzung kann unterschiedlich lang sein. So kann eine Vorlesung nach 20 Minuten kurz für 5 Minuten unterbrochen werden: die Studierenden diskutieren in Buzz Groups 2 Minuten eine vom Lehrenden gestellte Frage und anschliessend werden einzelne Antworten aus dem Plenum eingeholt. Anschliessend wird der Vortrag fortgesetzt.

Die Länge und die konkrete Ausgestaltung der expressiven Phasen sind stark abhängig von



Kurzinformation

Sandwich-Prinzip

den Lernzielen und sollten bei der Lehrveranstaltungsplanung aufeinander abgestimmt werden.

Wie viele expressive und rezeptive Phasen das Lehr-Lern-Sandwich am Ende aufweist, hängt vom zeitlichen Rahmen ab. Auch kann das «Sandwich» nach dem Einstieg direkt mit einer expressiven Phase beginnen, wenn die Lernenden bereits im Vorfeld der Veranstaltung Wissen aufgenommen haben (bspw. über die Lektüre von Texten) oder sie zunächst ihr Vorwissen aktivieren sollen.

Die Übergänge zwischen rezeptiven und expressiven Phasen sollten von der Lehrperson mitbedacht und deutlich gestaltet werden. So könnte eine Lehrperson, nachdem sie in der Vorlesung eine Frage gestellt hat, in eine Phase der Auseinandersetzung überleiten, indem sie eine kurze entsprechende Anweisung gibt («Bitte tauschen Sie sich mit Ihren Nachbarn 2 Minuten über diese Frage aus!«).

Am Ende einer expressiven Phase, etwa einem Austausch in Buzz Groups, wird dann wieder ins Plenum übergeleitet, bspw. indem die Lehrperson zu kurzen Berichten auffordert («Zu welchen Ergebnissen sind Sie in Ihren Gruppen gekommen? Bitte fassen Sie in einem Satz zusammen!«). Hierbei ist nicht zwingend notwendig, dass alle Gruppen berichten – lange Berichtsphasen mit Redundanzen sind für die Zuhörenden wiederum rezeptiv und sollten entsprechend zeitlich begrenzt werden. Häufig reicht es aus, ein bis zwei Resultate zu hören, um dann in eine Plenumsdiskussion oder einen Vortrag überzugehen.

Die Anweisungen für die Arbeit in den expressiven Phasen sollten klar formuliert werden. Bei längeren Phasen der Auseinandersetzung und umfangreicheren Aufgabenstellungen sollten die Anweisungen schriftlich zur Verfügung gestellt werden.

Der Ausstieg oder Abschluss eines nach dem Sandwich-Prinzip gestalteten Lehr-Lernsettings kann dann durch eine Zusammenfassung, eine Rückbindung an die Lernziele und/oder einen Ausblick auf die nächste Lektion gestaltet werden.

Literatur

Knoll, J. (2007). Kurs- und Seminarmethoden. Weinheim: Beltz.

Macke, G., Hanke, U., & Viehmann, P. (2008). Hochschuldidaktik. Weinheim: Beltz.

Reumann, M., Mohr, M., Dössel, O., & Diez, A. (2006). Grundlagenveranstaltungen neu verpackt. Vorlesung, Übung und Tutorien im koordinierten Zusammenspiel. Kapitel E 2.3. In: In: B. Berendt, H.-P. Voss, & J. Wildt (Hrsg.). *Neues Handbuch Hochschullehre: Lehren und Lernen effizient gestalten*. Berlin: Raabe.

Wahl, D. (2005). *Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.